

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 27 (1954)
Heft: 4

Rubrik: Aktueller Querschnitt = Petit tour d'horizon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlag! Die Sonnenwärme hatte Steine gelockert, und der Bergtod ist um einige Millimeter an George vorbeigesaust. Zum Glück war George nicht zu weit von einem Ruheplätzchen, etwa in der Mitte der scharfen Flanke des Berges. Hier konnte man kauern und ausruhen und sich die notwendigen Schritte überlegen. Leider wurde George immer blässer, und wir waren mehr als besorgt um ihn. Auch wenn uns der Abstieg gelingen würde, war doch zu befürchten, George würde zuviel Blut verlieren und gegebenenfalls in ein Schwächecoma verfallen. Was nun? Eines wussten wir: Paul und Vivaldo warteten unten am Empfänger sowohl im 10-m-Band als auch im 5-m-Band auf unsere Zeichen. An Raketen, Pistolen oder alpine Notzeichen hatten wir in unserem Optimismus nicht gedacht, denn es sollte ja keine Gewalttour, sondern eine Forschungsfahrt werden. Es bleibt uns nur das Radiogerät, sagte Wastl in seiner ruhigen Art. 5 oder 10 m? Nur 20 m, meinte ich. Wastl verstand mich sofort. Unser 10-m-Empfänger war eigentlich ein einfacher rückgekoppelter Kreis mit folgender NF-Stufe, er hatte aber auch eine 20-m-Spule. Wastl nahm die Anodenbatterie des 10-m-Empfängers und des Versuchsempfängers im 5-m-Band, schaltete die Niederfrequenz ab und begann mit dem Kopfhörer die Suche nach dem 20-m-Band am Empfänger. Ich hatte derweilen ein Dipol aus Gummikabel improvisiert mit zwei $\lambda/4$ -Armen, und Taugwalder versorgte George so gut es ging mit seiner Kopfwunde.

Alles hing nun an einem Faden: wird die Empfängeröhre «schwingen», d. h. wird sie sich als Senderöhre auch bewähren? Mit den Einzelheiten hatten wir eigentlich keine Sorgen, denn die Anodenspannung war zu niedrig. Bange Minuten folgten. Wastl hatte sich mit einem Bananenstecker

einen Morsetaster gebaut und begann im 20-m-Band zu senden. Warum denn im 20-m-Band, werden Sie mich fragen? Vivaldo und Paul waren ja auf 10 m eingestellt gewesen? Weil wir bei der kurzen Entfernung Hoffnung hatten, unsere schlechte kleine Sendeanlage würde die erste untere im 10-m-Band noch so stark bringen, dass Paul uns hören könnte. Wir baten um Hilfe zum Abstieg und Instruktionen, um George richtig behandeln zu können. Irgendein Licht- oder Schallzeichen sollte uns beruhigen. Nie habe ich schwerere Minuten am Funkgerät erlebt! Dann — auf einmal, nach fünf Versuchen, hörten wir aus der Gegend der Hörnlühütte einen Schuss. Paul hatte uns gehört und sofort herauftelefoniert. Es war auch wirklich in letzter Minute. George war immer bleicher geworden und die Rucksack-Medizinen, die wir mithatten, halfen doch nicht richtig.

Ich weiss noch immer nicht, wie sich die 5-m-Wellen am Matterhorn benehmen; eines weiss ich aber doch, und zwar, dass unsere Kurzwellen-Kameradschaft uns in einer sehr schweren Lage half, und dass wir durch Wastls Führeigenschaften als Ingenieur und Mensch eine sehr grosse Gefahr überwinden konnten. Die Idee, aus dem kleinen Empfänger mit überhöhter Anodenspannung eine Sendeleistung herauszuholen und damit Notsignale zu geben, war und ist für mich eine Offenbarung geblieben.

Wir Freunde haben dann im Trubel der Zeit den Kurzwellensport aufgegeben, denn der Beruf nahm uns die Nachtstunden, die für den Funkverkehr geblieben wären. Unsere Freundschaft zueinander ist aber nie verschwunden und auch heute noch das schönste Beispiel, wie Technik uns zu besseren Ingenieuren und dadurch zu besseren Menschen machen kann.

Aktueller Querschnitt



Petit tour d'horizon

Für die Nachrichtentruppen der amerikanischen Armee haben Techniker einen Miniaturempfänger konstruiert, der nur die Grösse einer Taschenuhr hat und wie diese an einem Armband um das Handgelenk getragen werden kann. Das Gerät besitzt an Stelle von Röhren fünf Transistoren, mit deren Hilfe Sendungen auf etwa 70 Kilometer durch eine am Ohr befestigte Hörkapsel verfolgt werden können. Die Stromversorgung erfolgt über eine winzige — kaum grösser als eine Bleistiftspitze — Quecksilberbatterie; als Antenne dient ein im Ärmel befindlicher Draht.

Eine neue 25 000-W-Senderöhre, welche die Reichweite schwacher Fernsehstationen um 25—50 % vergrössern soll, wurde jetzt von der Firma General Electric in den USA in die

Produktion gegeben. Nach Angaben der Herstellerfirma ist diese Röhre das derzeit stärkste Modell auf dem amerikanischen Markt. Durch die Verwendung von zwei der neuen Hochleistungsröhren kann z.B. die Leistung eines 5000-W-Senders auf 50 000 W erhöht werden. Bei Benutzung einer Spezial-Hochleistungsantenne ist es sodann noch möglich, die so erreichten 50 000 W auf eine effektiv ausgestrahlte Sendeenergie von 316 000 W zu steigern. Dadurch wird die Empfangsweise im Bereich I (bester Empfang) von 30 auf 55 km und in der Kategorie II (schwächerer Empfang) von 55 auf 80 km erhöht. Die Röhre ist 35,6 cm hoch und wiegt 6,8 kg.

Das Funk-Übermittlungssystem der amerikanischen Armee soll auf Grund der Erfah-

rungen in Korea geändert werden, um zu ermöglichen, dass Infanterie, Artillerie und Panzer direkt miteinander verkehren können, was bisher Schwierigkeiten bereitete. Zwar verfügte die Artillerie bisher über 120 Kanäle, wovon aber für diesen Zweck nur 10 Kanäle dienten; um auch die übrigen Kanäle benutzen zu können, mussten die 120 Kristalle ausgewechselt werden, was viel Zeit und Arbeit benötigte. Nach altem System kamen zu den 120 Kanälen der Artillerie noch 80 der Panzer, so dass die ganze Division über 200 Kanäle verfügte. Auch nach neuem System verfügt die Artillerie über 120 Kanäle; sie sind aber sofort verfügbar und benötigen nur 12 Kristalle. Im ganzen stehen jetzt für den gemeinsamen Gebrauch von Infanterie und Panzer 170 Kanäle bereit.